



Gössi warnt vor Politik der Nadelstiche



Am «Bote»-Business-Träff äusserte sich FDP-Präsidentin Petra Gössi zu aktuellen politischen Themen und ihrer persönlichen Befindlichkeit. Bild: Jürg Auf der Maur

Kanton Seit einem halben Jahr präsidiert die Küssnachter FDP-Politikerin Petra Gössi die nationale Partei. Gestern zog sie am «Bote»-Business-Träff in Schwyz eine erste Zwischenbilanz.

3. November 2016, 00:00

«Bote»-Verleger Hugo Triner freute sich. Er konnte genau ein halbes Jahr nach Amtsantritt mit der Küssnachterin Petra Gössi eine Frau zum «Bote»-

Business-Träff begrüßen, die aus dem Kanton Schwyz

kommt und nun eine nationale Figur geworden ist. Die rund 80 Gäste verfolgten denn auch gespannt, was die Schwyzer FDP-Spitzenpolitikerin zu ihren ersten Monaten im Amt und zur politischen Lage in Bern zu berichten hatte.

«Mein Leben hat sich total verändert», gab Gössi zunächst Einblick in ihren Alltag ausserhalb des Parlaments. Es brauche Ruhezeiten, sie gehe wenn immer möglich in die Natur oder treibe Sport. «Sonst kann man das gar nicht machen.» Als Parteipräsidentin habe man insbesondere einen hohen Austausch mit der Presse, man werde permanent zu allem und jedem befragt. Sie gehe so oft wie möglich in die Kantons- oder Ortssektionen, um das FDP-Gedankengut unter die Leute zu bringen und zu erklären. Gössi: «Der Kontakt mit den Regionen, mit der Bevölkerung gefällt mir sehr. Das mache ich sehr gerne», so Gössi gestern im «Wyssen Rössli» in Schwyz. Sich an einer Chilbi einfach so gehen zu lassen, dürfe sie aber nicht mehr. Das Sorge sonst sekundenschnell für Schlagzeilen und Bemerkungen in den sozialen Medien. «Das liegt nicht drin», so Gössi. Sie liebe es aber, an jeder «Hundsverlochete» dabei zu sein.

ANZEIGE:

ANZEIGE:

Sie zeigt zwar ein gewisses Verständnis, dass sich viele über die Um- oder Nichtumsetzung der Masseneinwanderungsinitiative ärgern. Noch sei der Prozess aber nicht abgeschlossen. Die Gefahr sei, dass man sich in einem Spannungsfeld bewege. Nicht nur die Initiative sei angenommen worden. Das Schweizer Volk habe sich auch sechsmal hinter die Personenfreizügigkeit und die Bilateralen Verträge gestellt.

Gössi ist überzeugt, dass die EU die Bilateralen nicht postwendend kündige, würde die Schweiz den Verfassungsartikel wortwörtlich umsetzen. Die Gefahr sei aber die «Politik der feinen Nadelstiche», zu welcher die EU sofort greifen würde. Also neue Handelshemmnisse, Bildungsabkommen kündigen oder an den Zöllen wieder komplizierte Verfahren einführen. Deshalb sei der jetzt diskutierte «Inländervorrang light», wie ihn die FDP vorschlägt, der richtige Weg. «Wir können eine EU-kompatible Variante in Kraft setzen und gewinnen Zeit, für uns eine neue Lösung zu finden.» Das helfe also vor allem der Schweiz, weil sie Zeit bekomme. Bis dann sehe man auch, wie die EU nach dem Brexit mit Grossbritannien umgehe.

JÜRGEN AUF DER MAUR



LESERKOMMENTARE



ANZEIGE:

NEUSTE ARTIKEL



SAHLI/IBERGEREGG

11.11.2016

Auto-Rowdys ärgern Oberallmeind



AUSSERSCHWYZ

11.11.2016

Ist ein Serientäter am Werk?



OBWALDEN

11.11.2016

Polizei stoppt Einbrecher auf der Autobahn A8



GESUNDHEIT

11.11.2016

Bund ruft zu Safer Sex bei Partnerwechsel auf



STANS

11.11.2016

Nach der Rettungsgrabung sind die Wissenschaftler



TODESFALL

11.11.2016

Kanadischer Sänger Leonard Cohen ist tot



NACHRICHTEN

Zentralschweiz · Schweiz · International · Wirtschaft · Kultur · Panorama · Digital · Bilder · Audio & Video

SPORT

Fussball · Eishockey · Handball · Tennis · Leichtathletik · Motorsport · Weitere · Liveticker · Resultate & Tabellen

MAGAZIN

Meinung · Bonus · Auto-Mobil · Reisen-Freizeit · Genuss · Spielen & gewinnen · Serien · Namen & Notizen

AGENDA & KINO

Veranstaltungskalender · Veranstaltungen erfassen · Kino · LZ Corner · Veranstaltung bewerben

MARKTPLÄTZE

Marktplätze · Jobs · Immo · Trauer · AboPass-Shop · Reisemagazin

LZ AKTIV

Lagerdraht · Leserreisen · LZ Weihnachtsaktion · Medienpartnerschaften · Medienkunde · ZS Jassmeisterschaft